

Jahrhundertcoup

Eva Ladipo hat mit »Wende« einen spannenden Wirtschaftskrimi geschrieben

bensbericht schrieb, »ein deutscher Geist und ein deutscher Dichter im Sinne der fortgeführten deutschen Überlieferung zu werden«. Die frühen Jahre verbrachte er, schon damals ein Herr, im kaiserlichen Berlin, einer Stadt, die in seinen Augen keine Gestalt hatte und in der die Kultur unter Stuck begraben wurde. Er lebte den hohen Anspruch, war aber auch ein schwieriger, mitunter unausstehlicher Mensch, Frauen gegenüber meist ein Scheusal, ein Egomane, der, hochmütig und zerrissen, alles tat, um seinen inneren Widerspruch, das nicht akzeptierte Judentum, aufzuheben. Dagegen steht, von Sprengel eindringlich gewürdigt, die brillante dichterische Leistung, der Glanz seiner Aufsätze, Reden und italienischen Städtebilder, das Werk seiner Übertragungen Pindars, Dantes oder der englischen Lyriker des neunzehnten Jahrhunderts. Es sind ja nicht einfach Übersetzungen, sondern Arbeiten eines Dichters, der tief verwachsen war mit der Antike und fasziniert von Italien. Hier, in der erhellenden Biographie, die viel unbekanntes Material bietet und auch die Grenzen des Mannes nicht übersieht, wird dieser große Außenseiter, der die politische Welt zuletzt nur noch eingeschränkt wahrnahm, endlich auch jenen zum Begriff, die ihn noch immer, wie Sprengel am Schluss berichtet, mit Wolfgang Borchert verwechseln, meist keine oder allenfalls eine ungefähre Vorstellung von ihm haben.

Derweil gibt sich die Rudolf-Borchardt-Gesellschaft, gegründet 1954 in Bremen, alle Mühe, Autor und Werk in unsere Mitte zu holen. In ihrer Schriftenreihe, die nun im Verlag für Berlin-Brandenburg erscheint, liegen jetzt zum ersten Mal, präsentiert in einer Klappenbroschur, die bislang nur in schmalen Ausschnitten veröffentlichten Erinnerungen der Schwester Vera und des Bruders Philipp vor, reizvolle und willkommene Ergänzungen zur Biographie Peter Sprengels und auch zu Borchardts eigener Lebensbeschreibung.

KLAUS BELLIN

Peter Sprengel: »Rudolf Borchardt. Der Herr der Worte. Eine Biographie«, Verlag C. H. Beck, München 2015, 504 S., € 29,95.

Philipp Borchardt / Vera Rosenberg: »Erinnerungen an Rudolf Borchardt«, hrsg. von Ulrich Ott, Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2014, 276 S., € 30.

René Hartenstein steckt gerade mitten im Karrieremachen, als es in Fukushima zur Reaktorkatastrophe kommt. Die Kernschmelze fernab von Deutschland bedeutet auch für Hartenstein den worst case in seiner Biografie. Pech, dass er ausgerechnet Jurist für die ReAG ist, die die Förderung von Atomstrom tatkräftig unterstützt, indem sie deren Betreiber rechtlich vertritt. Wer hätte damit gerechnet, dass sich die Bundesregierung nach Fukushima so schnell von der Atompolitik verabschiedet? Hartenstein wird gekündigt. Und nun kommt es auch in seinem Leben zur Kernschmelze. Ein neuer Job muss her; und zwar einer, der es möglich macht, die A-Klasse weiterhin zu fahren und seine Freundin zufriedenzustellen. Hartenstein weiß, dass er schnell sein muss, wenn er bei den großen Fischen weiterschwimmen und nicht Strandgut werden will. Wäre da nur nicht der seltsame Freitod seines Kollegen Martin Jäger, der sich am Abend nach seiner Kündigung auf dem Dachboden erhängt hat. Der Leser ist klüger als Hartenstein und weiß, dass es Mord war.

Denn es ist dieser Mord, der den Roman einleitet. Eva Ladipo hat mit »Wende« ein beachtliches Debüt hingelegt. Dieser Roman ist technisch so ausgetüfelt gebaut, dass man ihn in einem Rutsch durchlesen möchte. Überdies ist er durchweg spannend, und zwar auf einem hohen literarischen Niveau. Hier schreibt eine Autorin, die sich in der Branche auskennt, ihr Wissen aber nicht ausstellt. Ladipo studierte in Cambridge Politische Wissenschaften, promovierte über das russische Steuersystem, schrieb für die FAZ und die Financial Times. Sie lebte einige Zeit in Russland und

in Kolumbien. So weltläufig wie ihre Biografie liest sich auch ihr Debüt. Ihr Protagonist Hartenstein kommt aus den ostdeutschen Bundesländern. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Sein Bruder ist Dauerkrimineller, seine Eltern Dauerresignierte. Er hat es als Einziger aus der Familie ganz nach oben geschafft. Für seine in der Platte Hinterbliebenen zieht er regelmäßig die Finanzspritze auf, um das ostdeutsche schlaflaffe Leben dann und wann aufzupumpen bis es wieder in sich zusammenfällt. Deshalb

liegt seiner Mutter ja auch so viel daran, dass ihr Spross nicht von der Karriereleiter fällt. Allein das fein beobachtete Sittengemälde unserer Zeit macht diesen Roman so lesenswert. Sehr nüchtern und plastisch beschreibt Ladipo die einfachen Verhältnisse, aus denen Hartenstein stammt, und die gut bürgerlichen, in die es ihn in Frankfurt am Main zieht. Liebe, Erotik, Beziehungen brauchen hier immer ein Beförderungsmittel: Geld.

Als Hartenstein ein neues Jobangebot aus London bekommt, hat er dieses eigentlich nur seinem toten Freund Jäger zu verdanken. In London lernt er die Geschäftsfrau Anna Smoktun kennen. Ihre schillernde, direkte und mysteriöse Art nimmt Hartenstein derart gefangen, dass er sich immer mehr in Gefahren verstrickt.

Ladipo hat einen fesselnden Wirtschaftskrimi geschrieben, der die Wirklichkeit aufs Erhellendste zu spiegeln weiß und auf erschreckende Art offenbart, dass eben doch alles mit allem zusammenhängt.

HEIKE KUNERT

Eva Ladipo: »Wende«, Roman, Picus Verlag, Wien 2015, 327 S., € 22,90.

